

VOR ZEHN JAHREN WAR DAS UNDENKBAR

EINDRÜCKE EINER CHINA-REISE

von Willi Franke

Ende 1993 war ich mit acht anderen Personen in China und in Hongkong. Es war meine fünfte China-Reise (1983, 1987, 1988, 1991, 1993). Bei diesen Reisen habe ich nicht nur bekannte Städte besucht, wie zum Beispiel Beijing (Peking), Shanghai, Nanjing, sondern auch landschaftlich schöne und zum Teil abseits der großen Touristenströme gelegene Teile des Landes gesehen.

Mein China-Bild ist durch diese Reisen aber auch durch viele Gespräche mit chinesischen Freunden, die in China bzw. in Deutschland leben und durch das Feedback, das wir, das heißt STUDIA TOURS auf die vielen von uns geführten Reisen bekommen haben, geprägt. Dennoch: mein China-Bild entspricht im Grunde dem, was der „normale“ Tourist sieht und erlebt, ergänzt durch Beobachtungen über die letzten zehn Jahre hinweg.

Die Reise begann mit kleinen angenehmen Überraschungen. Wir flogen, wie immer, mit einem modernen Flugzeug der Air China von Frankfurt nach Beijing. Der Service an Bord, der in der Vergangenheit nie berühmt war, gehört plötzlich zur Spitzenklasse. Das gilt für das freundliche Personal ebenso, wie für das gute Essen und Trinken.

Die Einreiseformalitäten - ich hatte wie üblich ein Gruppenvisum - wurden bei unserer Ankunft noch schneller erledigt als sonst. Die früher obligatorische, bei Ein- und Ausreise vorzulegende Zollerklärung (ausländische Währung, Kameras, Objektive, Uhren, Schmuck), gibt es nicht mehr und auch die, im wahrsten Sinne des Wortes, mit Sack und Pack aus Europa heimkehrenden Chinesen unterlagen keiner Zollkontrolle.

Mit dem Bus fuhren wir auf der innerhalb von knapp zwei Jahren gebauten und mit einer Mautstelle (I) ausgestatteten Autobahn nach Beijing. (Ähnlich „erfinderisch“ wie beim Kassieren der Autobahngelübür sind die Chinesen auch beim Erheben einer Gebühr bei innerchinesischen Flügen. Sie schwankt, u.a. nach der Höhe der Kosten bzw. eventuell bestehender Ausbaupläne des jeweiligen Flughafens, zwischen 15 und 50 Yuan in Beijing bzw. in Guilin -100 Yuan = ca. 30,-DM)

Es war fast Mittag, als wir - sehr müde - in die Stadt hineinfuhren. Aber die Müdigkeit verflog schnell, als wir das pulsierende bunte Leben und Treiben auf den von Fußgängern, Fahrrädern und Autos - zunehmend Privatautos - beherrschten Straßen sahen. Dazu ein mit Obst oder Gemüse beladener kleiner Marktstand neben dem anderen und gleich daneben die vielen, vielen Garküchen, an denen sich die Menschen drängen. Chinesen essen oft auswärts, nicht nur wegen der weiten Entfernungen zwischen Arbeitsplatz und Wohnung, sondern auch, um der Enge der Wohnungen zu entfliehen. Auf der Fahrt fiel auf, daß die Kinder und jungen Frauen noch bunter und schicker gekleidet sind als vor zwei Jahren. Als ich eine sehr gut deutschsprechende junge Chinesin fragte, was wohl passiere, wenn die Regierung anordnen würde, daß alle Chinesen wie zu Maos Zeiten wieder graue oder blaue Einheitskluft tragen müßten, sah sie mich entsetzt an. „Nein“, sagte sie, „das kann sich die Regierung nicht mehr erlauben. Das würde großen Ärger geben.“

Nicht nur die Wirtschaft boomt in China, auch der Tourismus, seit Jahren schon. Japaner („kleine schwarze Teufel“), Amerikaner, Europäer („Langnasen“) und Taiwan-Chinesen, wohin man blickt. Die Ressourcen zur Bewältigung der Touristenströme sind in den vergangenen zwei Jahren noch mehr verbessert worden. Die Hotels - zunehmend internationale Hotelketten - sind auch in der Provinz sehr gut ausgestattet, größtenteils mit Swimmingpool, Sauna, Fitneßcenter. Wie gut viele Hotels in China sind, mag die Aussage unseres Partners in Hongkong belegen. Er ist dort Eigentümer einer der größten Reiseagenturen. „Bis vor einigen Jahren“, so sagte er mir, „waren die Touristen froh, wenn sie am Ende einer mehrwöchigen Reise durch China den Hotelkomfort und Service in Hongkong genießen konnten. Heute haben sie beides bereits in China.“

Während der ganzen Reise hatten wir überall Reiseleiter, die gut deutsch sprachen. Überwiegend waren es junge Leute, die ihre Deutschkenntnisse an der Universität erworben haben und von den chinesischen Reiseveranstaltern in kurzen Lehrgängen durch Rollenspiele auf die Lösung praktischer und organisatorischer Probleme, die bei der Begleitung von Reisegruppen auftreten können, vorbereitet wurden. Alles, was sie den Touristen über Land, Leute, Kultur, Geschichte erklären, müssen sie sich selbst erarbeiten. Es ist immer wieder überraschend, mit welchem Engagement sie erklären und

auf Fragen, oft auch recht kritische, eingehen. Über das tägliche Leben in Deutschland sind sie durch die Lektüre deutscher(!) Zeitungen und Zeitschriften meistens so gut informiert, daß sie die jeweils andere Situation in ihrem Land aus ihrer Sicht vergleichend erläutern können. Gespräche mit den Touristen sind für sie eine weitere wichtige Informationsquelle.

Regelmäßig werden Touristen in buddhistische Tempel geführt. Mir fiel auf, daß mehr Chinesen als früher, insbesondere junge Leute, zum Gebet dorthin gehen. Offiziell bestand immer Religionsfreiheit, aber kaum jemand wagte früher öffentlich davon Gebrauch zu machen. Gewinnt der Buddhismus, wie die Lehre des Konfuzius, wieder an Einfluß?

Tourismus ist für die Chinesen keine Einbahnstraße mehr. Sie können heute, Geld und Visum vorausgesetzt, auch leichter ins Ausland reisen als bisher. Bevorzugt werden angrenzende Länder und natürlich Hongkong. Vor zehn Jahren war das undenkbar.

Auch für den Laien ist, wenn man Vergleichsmöglichkeiten mit früheren Reisen hat, der wirtschaftliche Aufschwung Chinas unübersehbar. Das Warenangebot ist noch breiter geworden, als es bereits in den vergangenen Jahren war. Das bezieht sich nicht nur auf die Dinge des täglichen Lebens, sondern zumindest in den Großstädten auch auf Luxusartikel international bekannter Hersteller. Diese Waren können mit dem „normalen“ chinesischen Geld bezahlt werden. Hierfür ist also nicht die „Touristenwährung“ notwendig. Obst und Gemüse gibt es schon lange in Hülle und Fülle. Die Bauern dürfen den größten Teil ihrer Ernte auf dem freien Markt verkaufen. Sie setzen die Preise selbst fest. Über weite Strecken hinweg transportieren sie - häufig mit dem Fahrrad - ihre Waren zum Markt und hoffen, daß kritisch dreinblickende und sorgfältig auswählende Käufer sich für ihre Produkte entscheiden. Nach Aussagen chinesischer Freunde gelten die Bauern - vermutlich regional unterschiedlich - als „reich“. Wir haben bei unserer Reise auf dem Lande oft neu gebaute Einfamilienhäuser gesehen, die Privateigentum der Bauern sein sollen und zumindest aus der Ferne äußerlich mit westlichem Standard mithalten.

China will 1994 wieder Gatt-Mitglied werden. Es will dadurch noch stärker am Welthandel teilnehmen und noch mehr ausländischen Investoren Anreize bieten. Für eine Gatt-Mitgliedschaft müssen je doch noch eine Reihe von Voraussetzungen erfüllt werden, zum Beispiel der Abbau der hohen Schutzzölle, die bisher zugunsten der einheimischen Industrie erhoben wurden. Auch der Yuan wird dann zum Handel freigegeben und sich auf den internationalen Devisenmärkten behaupten müssen. Bei den Schutzzöllen hofft man auf eine längere Übergangszeit, weil es nicht möglich ist, die zum großen Teil veralteten Produktionsanlagen kurzfristig und ohne Hilfe ausländischer Investoren umzurüsten. Das ist aber eine Voraussetzung, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können. Interessant ist, daß bereits heute viele in den USA bzw. auf Taiwan lebende Chinesen Kapital in großen Mengen in Chi na investieren. Ohne Hoffnung auf eine positive wirtschaftliche Entwicklung würden sie das Risiko gewiß nicht eingehen.

Nach wie vor herrscht in China ein erheblicher Wohnungsmangel. Es wird viel gebaut. „Bauherr“ sind die Betriebe bzw. „Einheiten“. Sie bestimmen, wer eine Wohnung erhält und - der innerbetrieblichen Hierarchie entsprechend - in welcher Größe. Üblich sind in den Neubauten auch heute noch Zweizimmerwohnungen (ca. 30 Quadratmeter) für eine Familie. Seit einigen Jahren kann man auch Eigentumswohnungen erwerben. Um Spekulationen zu verhindern, gibt es für deren Kauf strenge Auflagen. Um Platz für neue Wohnungen in den Innenstädten zu schaffen, werden derzeit viele Altbaugebiete, die immer wieder von Touristen bewundert wurden, abgerissen (Beijing, Xian, Nanjing, Shanghai). Für eine Sanierung dieser Altbauviertel - fast alle Häuser in diesen Vierteln waren ohne Anschluß an die Wasserversorgung - reichen weder Zeit noch Geld. Man will versuchen, teilweise diese Viertel annähernd im alten Stil wieder aufzubauen. Ob das gelingt?

Ist Mao wieder im Kommen? Öfter als früher wer den Mao-Bibeln angeboten und überwiegend von älteren Menschen Mao-Abzeichen getragen. Das sei, so chinesische Freunde, nicht Ausdruck eines Wunsches nach Änderung des politischen Kurses der Regierung, sondern Ausdruck des Unwillens gegen über der zunehmenden Korruption der Führungspersönlichkeiten, bis hinauf in die höchsten Staatsämter. Es sei auch Zeichen des Protestes gegen die zunehmende Kriminalität, die nicht energisch genug bekämpft werde. Beides sei zur Zeit Maos besser gewesen. Deshalb wünschten sich viele Chinesen -bezogen auf diese Punkte - die damalige Zeit zurück.

Wir waren abends zufällig am Tiananmen-Platz, als, wie an jedem Abend bei Sonnenuntergang, mit militärischem Zeremoniell die Staatsflagge eingeholt wurde. Tausende von Chinesen kommen jeden Abend bzw. Morgen, wenn die Flagge bei Sonnenaufgang gehißt wird, um diesem Schauspiel zuzusehen. Um dies einmal zu erleben, reisen - so wurde uns berichtet - viele Menschen aus den Provinzen an. Was sind die Gründe? „Belohnung“ seitens des Staates für besondere Leistung? Neugier? Nationalgefühl? Eine treffende Antwort läßt sich schwer finden.

Zu den zahlreichen negativen Seiten in China gehören unter anderem steigende Arbeitslosenzahlen, steigende Kriminalität, die steigende Zahl von Bettlern - die oft unerträglich aufdringlich sind -, die nach wie vor schlechte Bezahlung von Akademikern und der kaum vorhandene Umweltschutz. Der Arbeitslosigkeit versucht der Staat dadurch entgegenzuwirken, daß er Arbeitslosen die Genehmigung erteilt, sich als „Selbständige“ (meistens als Straßenhändler) niederzulassen und so selbst für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Die schlecht bezahlten Akademiker können von Fall zu Fall durch Prämien ihre persönliche Situation verbessern, dennoch: viele gehen einem Nebenjob nach, als Händler, als Betreiber von Garküchen, oder nutzen andere Möglichkeiten. Abgesehen von dem Wunsch, sich mehr leisten zu können, zwingen auch die schnellen und hohen Preissteigerungen dazu.

Wohin geht China? Diese Frage muß man sich heute mehr denn je stellen. Soweit es die wirtschaftliche Entwicklung anbelangt, befindet sich das Land mitten in dem „großen Sprung nach vorn“. Es wird uns wirtschaftlich in zehn oder zwanzig Jahren überrundet haben, wenn seine Entwicklung nicht durch innere oder äußere Einflüsse gewaltsam gestoppt wird. Offen bleibt, ob sich die mehr und mehr liberale Entwicklung in der Wirtschaft ungestört durchsetzen kann und welchen Einfluß dies auf die politische Entwicklung des Landes haben wird. Wo liegt die Toleranzgrenze der kommunistischen Partei? Wie wird sie auf Dauer reagieren?

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft I /12 1993,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>